

Als sie dazu ansetzte, das auszusprechen, schnitt ihr der alte Mortimer Tufton, über ihren Kopf hinweg ins Unbestimmte blickend, das Wort ab. «Die Pariser Friedenskonferenz hat die Annektierung Bessarabiens nie anerkannt.»

Tufton war auf dem Balkan eine Berühmtheit, in Zagreb war eine Straße nach ihm benannt worden. Man sagte ihm nach, er könne kommende Ereignisse riechen und sei immer vor Ort, bevor sie geschähen. Stets informiert, kurzangebunden und einschüchternd, hatte er den Habitus eines Mannes, der an Ehrerbietung gewöhnt war, doch Harriet wollte sich nicht in die Schranken weisen lassen. «Sie meinen, Bessarabien war niemals Teil Groß-Rumäniens?»

Ihr Selbstvertrauen war nur vorgespielt, und Tufton, der sich an ihrem Geschlecht und ihrer Unverfrorenheit störte, entgegnete abschätzig: «Könnte man so sagen», und wandte sich ab.

Ungläubig und ohne zu wissen, wie sie sich gegen ihn behaupten sollte, warf sie Guy einen hilfeschuchenden Blick zu, der daraufhin sagte: «Die Sowjets haben Bessarabien nie als Teil Rumäniens anerkannt. Sie haben jedes Recht, es sich zu nehmen.» Begeistert von der plötzlichen und unerwarteten Popularität des Landes, das seine Glaubenssätze umsetzte, fügte er hinzu: «Warten Sie nur ab. Russland wird diesen Krieg noch für uns gewinnen.»

Der alte Tufton stieß ein Lachen aus. «Es mag den Krieg gewinnen», sagte er, «aber nicht für uns.»

Das war zu viel für die Journalisten, die für den Gedanken, Russland könnte irgendeinen Krieg gewinnen, ganz zu schweigen von diesem, nur Spott übrig hatten. Ein Mann, der in Helsinki gewesen war, erging sich in längeren Ausführungen zum «finnischen Fiasko». Dann sagte Galpin, die angeblich so großartigen sowjetischen Waffen seien ein einziger Bluff, und erzählte, wie bei den Kämpfen in Spanien ein Freund von ihm einen russischen Panzer gerammt habe, der daraufhin in sich zusammengefallen sei wie eine Pappschachtel.

Guy entgegnete: «Das ist Unsinn, eine uralte Geschichte. Jeder Zeitungsschmierer, dem nichts Besseres eingefallen ist, hat die inzwischen

gebracht.» Wenn seine Ideale angegriffen wurden, war er nicht mehr sanft, sondern wurde streitlustig. Harriet machte sich bereit, ihm beizuspringen, obwohl seine Ideale ihr zu politisch und zu unpersönlich waren, doch Galpin zuckte mit den Schultern und tat so, als sei die ganze Sache völlig unwichtig.

Bevor Guy erneut das Wort ergreifen konnte, führte Mortimer Tufton, der für die Spekulationen irgendwelcher Grünschnäbel keine Geduld aufbrachte, Fakten der russisch-rumänischen Beziehungen ins Feld, die belegten, dass nur der Einfluss der Alliierten Russland davon abgehalten habe, sich den Balkan schon vor langer Zeit einzuverleiben. Die Russen, sagte er, seien schon achtzehn Mal in Rumänien einmarschiert und hätten es als «freundliche Besatzer» beherrscht. «Tatsache ist», schloss er, «dass Russlands Freundschaft für Rumänien desaströser war als die Feindschaft der gesamten restlichen Welt.»

«Das war das zaristische Russland», sagte Guy. «Mit den Sowjets ist es etwas ganz anderes.»

«Aber es ist dasselbe Volk – sehen Sie sich nur dieses neueste Beispiel für ihren Opportunismus an.»

Als Harriet bemerkte, dass Tuftons kleine, eitle, selbstverliebte Augen auf ihr ruhten, beschloss sie, ihn für sich einzunehmen, lächelte ihn an und fragte: «Und wem würden *Sie* Bessarabien zusprechen?»

«Hmmm!», machte Tufton. Er wandte den Blick ab, schien etwas Bissiges herunterzuschlucken. «Russland, die Türkei und Rumänien», sagte er dann, «streiten sich seit fünfhundert Jahren um diese Provinz. Die Russen haben sie 1812 endlich bekommen und bis 1918 nicht aus ihren Klauen gelassen. Ich nehme an, sie haben sie damit länger in ihrem Besitz halten können als irgendjemand sonst, insofern, wenn man darüber nachdenkt ...» Er unterbrach sich, machte eine Pause und verkündete dann: «Ich neige dazu, sie ihnen zu überlassen.»

Harriet lächelte Guy an, sollte er sich ruhig freuen, auch Galpin nickte.

Galpins dunkles, schmales Gesicht schwebte faltig über seinem abgewetzten Kragen. Den Ellenbogen auf den Bartresen gestützt, angesichts seiner Rückkehr auf seinen angestammten Platz in erbitterter

Hochstimmung, sah er sich ständig nach Publikum um. Seine Augäpfel waren dabei so gelb wie der Whisky in seiner Hand. Beim Trinken ragte sein gelbes Handgelenk aus seinem zerknitterten, eingelaufenen, aschebestäubten Anzug. Ein nasser Zigarettenstummel klebte vergessen an seiner blauroten Unterlippe und bebte, wenn er sprach.

«Die Russkis lehnen sich ganz schön aus dem Fenster damit, dieses Gebiet gerade jetzt einzufordern, wo Carol seine Loyalität zu den Achsenmächten erklärt hat.»

Guy sagte: «Ich glaube, genau diese Erklärung hat sie dazu bewogen. Sie melden ihre Ansprüche an, bevor die Deutschen hier zu mächtig werden.»

«Könnte sein.» Galpin wirkte verunsichert. Er zog es vor, selbst derjenige zu sein, der Theorien aufstellte. «Trotzdem, sie lehnen sich aus dem Fenster.» Er blickte sich um Zustimmung heischend nach Tufton um, und als sie ihm grunzend zuteilwurde, fügte er selbstzufrieden hinzu: «Wenn sie von den Deutschen angegriffen werden, gebe ich den Russkis keine zehn Tage.»

Während sie über das russische Kriegspotenzial diskutierten, in das allein Guy Vertrauen setzte, huschte ein kleiner Mann in einem schäbigen grauen Baumwollanzug und einem vor die Brust gedrückten alten Filzhut in die Bar und stieß Galpin mit dem Ellenbogen an. Es war Galpins Kundschafter, ein Schatten, der davon lebte, Neuigkeiten zu erschnüffeln und eine Version davon den deutschen Journalisten im Minerva und eine andere den englischen ins Athénée Palace zu bringen.

Als sich Galpin zu ihm hinunterbeugte, flüsterte ihm der Kundschafter etwas ins Ohr. Galpin horchte mit immensem Interesse. Alle warteten darauf, dass er berichtete, was er erfahren hatte, doch er hatte damit keine Eile. Mit einem sardonischen, amüsierten Gesichtsausdruck holte er ein Bündel Papiergeld hervor und überreichte den Gegenwert eines Sixpence. Die Belohnung wurde mit andächtiger Dankbarkeit entgegengenommen. Dann hielt Galpin inne und lächelte in die Runde.

«Die heißersehnte Nachricht ist eingetroffen», sagte er endlich.

«Und, wie lautet sie?», fragte Tufton ungeduldig.

«Der Führer hat Carol gebeten, Bessarabien kampflos aufzugeben.»

«Ha!» Tufton stieß ein Lachen aus, das andeutete, dass er genau damit gerechnet habe.

Galpins enger Vertrauter Screwby fragte: «Ist das eine Weisung?»

«Weisung, Blödsinn», sagte Galpin. «Es ist ein Befehl.»

«Also ist es entschieden», sagte Screwby düster. «Nicht die kleinste Aussicht auf eine Rauferei?»

Tufton spottete: «Rumänien soll es eigenhändig mit Russland aufnehmen? Keine Chance. Und Hitler hat auch nicht vor, mit Russland Krieg anzufangen – jedenfalls nicht um Bessarabien.»

Die Journalisten leerten ihre Gläser, bevor sie sich in die Halle an die Telefone begaben. Niemand machte Anstalten, sich zu beeilen. Die Neuigkeit war negativ. Rumänien würde sich kampflös fügen.

Als sie das Hotel verließen, waren die Pringles überrascht, wie still es draußen war. Der Befehl des Führers musste nun allen bekannt sein, doch es gab keine Anzeichen für eine Revolte. Falls jemand seiner Wut Luft gemacht hatte, war das nun vorüber. Die Stimmung war gedrückt. Ein paar Menschen standen vor dem Palast, als gäbe es noch Hoffnung, aber die Mehrheit war schweigend abgezogen.

Nach den angespannten Stunden der Unsicherheit hatte man das Ultimatum vermutlich mit ebenso viel Erleichterung wie Enttäuschung akzeptiert. Neben allem, was es sonst noch bedeuten mochte, bedeutete es eben auch, dass das Leben in Bukarest im Wesentlichen so weitergehen würde wie zuvor. Niemand war aufgerufen, für eine verlorene Sache zu sterben.

Am nächsten Tag machten die Zeitungen das Beste daraus. Rumänien, schrieben sie, habe zugestimmt, Bessarabien und den nördlichen Teil der Bukowina abzugeben, doch Deutschland habe zugesichert, dass diese Provinzen nach dem Krieg zurückgegeben würden. In der Zwischenzeit füge man sich den Wünschen des Führers und nehme das Opfer auf sich, um den Frieden in Osteuropa zu erhalten. Dies sei ein moralischer Sieg, und die Offiziere, die ihre Männer von den aufgegebenen Territorien abzögen, könnten dies hochehobenen Hauptes tun.

Die Flaggen hingen auf halbmast. Die Kinos wurden für drei Tage Staatstrauer geschlossen. Und es machte das Gerücht die Runde, dass die rumänischen Offiziere auf der Flucht vor den vorrückenden Russen in rasender Fahrt nach Süden ihre Einheiten, ihre militärische Ausrüstung und sogar ihre eigenen Familien zurückgelassen hätten. Ende Juni waren Bessarabien und die nördliche Bukowina Teil der Sowjetunion geworden.

Als die Pringles das nächste Mal der Englischen Bar einen Besuch abstatteten, sagte Galpin: «Ist Ihnen bewusst, dass die russische Front weniger als einhundertzwanzig Meilen von hier entfernt ist? Die Mistkerle könnten sich auf uns stürzen, ohne dass wir überhaupt gemerkt hätten, dass sie losgefahren sind.»